

## „Bonaparte“

*Fritz Engel* im „Berliner Tageblatt“:

Unruhs „Bonaparte“ im ganzen: ein Geschenk an die Bühne und an die dramatische Literatur. Hier sind



Grossmann, Bonaparte

große, stürmisch bewegte Vorgänge geformt. Hier ist die Form wieder durch den Inhalt selbstverständlich und zum Gefäß einer tiefen Schau in menschliche Erscheinungen gemacht. Einiges bleibt überschüssig, ablenkend und ist, zumal am Schluß, der Form entglitten. Die Freude überwiegt, die Freude daran, daß Unruh den frühen Spott derer vernichtet hat, die ihm schon den lebenslänglichen Namen des nur Großwollenden zgedacht hatten. Die wir an ihn geglaubt haben, seit mehr als zehn Jahren, die wir, auch wenn sie nur tastete, die Hand des dramatischen Dichters an ihm erspürt, die seinen Schwung nicht Schwäche genannt und ihn immer ge-

*Herbert Jhering*

im „Berliner Börsen-Courier“:

Wenn Fritz von Unruh nur die beiden Aufsätze in den Programmheften des Deutschen Theaters geschrieben hätte, müßte man ihn kennen.

Ein Dichter, der sich selbst jeden Moment vorm Spiegel seine Sendung bestätigt.

Als Fritz von Unruh mit den „Offizieren“ vor vielen Jahren begann, blieb er bescheiden in seiner Sphäre. Für viele Literaten aber war es ein ungeheures Ereignis, daß ein



Grossmann, Hartung

adliger Offizier dichtete. Sie sagten: Heinrich von Kleist. Sie trieben Unruh über seine enge Bedeutung hinaus. Sie machten ihn zu einer repräsentativen Erscheinung. Als nun während Krieg und Revolution bekannt